

- male Disziplinierung hinaus zusätzlich eine Art Sozialangst entstanden sein, die zusammengenommen mit dem üblichen Untertanengeist ein Stillhalten der Mitarbeiter bewirkte. Außerdem hatte es keinerlei Anweisung der Partei gegeben, die eingetretene Entwicklung aufzuhalten, also verhielt man sich still.
- 43 Knauer, Innere Opposition...? (Anm. 14), S. 721. Offenbar galt dies sowohl vor als auch nach der Wende.
- 44 Dokumentation zur politisch-historischen Aufarbeitung (Anm. 13), S. 12.
- 45 Fricke, Karl Wilhelm, Entmachtung und Erblast des MfS; in: Deutschland-Archiv 12/90, S. 1890.
- 46 Dokumentation zur politisch-historischen Aufarbeitung (Anm. 13), S. 9.
- 47 Mechtel, Dieter, Lebenswerk ?; in: Zwiegespräch 1, 1991, S. 15.
- 48 vgl. Schröter, Versöhnung (Anm. 20), S. 3.
- 49 Wilkening, Staat im Staate (Anm. 10), S. 16.
- 50 Ebenda, S. 91.
- 51 Hahn, Ausgedient (Anm. 19), S. 32.
- 52 vgl. Knauer, Innere Opposition...? (Anm. 14), S. 721.
- 53 Wilkening, Staat im Staate (Anm. 10), S. 156.
- 54 Die des öfteren geäußerte Befürchtung, daß Offiziere zur Einhaltung dieser quantitativen IM-Anwerbevorgaben auch völlig ahnungslose Bürger als IM's registrierten, nur um das Plansoll zu erfüllen, entbehrt jeglicher Grundlage. Dazu war das MfS-interne Kontrollsystem zu ausgeklügelt. Denn bevor eine Person als IM registriert werden konnte, mußte der entsprechende Führungsoffizier einen sog. „Vorschlag zur Werbung“ bei seinem Vorgesetzten einreichen, den dieser abzusegnen hatte. Hintergrund dieser gründlichen Werbungspläne war die Furcht vor vorzeitigen Absprüngen von Kandidaten. Wie bei den anzuwerbenden hauptamtlichen Mitarbeitern mußten diese Vorschläge bearbeitet werden, allerdings wohl nicht so aufwendig. Zumindestens aber mußte im Anforderungsprofil ein operativer Nutzen begründet und die voraussichtliche Eignung des Kandidaten festgestellt werden. Vgl. Gill, David; Schröter, Ulrich, Das Ministerium für Staatssicherheit. Anatomie des Mielke-Imperiums, Berlin 1991, S. 107-113). D.h., die Vorgesetzten von IM-Führungsoffizieren waren in die Anwerbevorgänge und folgenden Registrierungen eingebunden, denn es konnte schließlich auch Führungswechsel geben. Dies hätte Scheinregistrierungen unter Karriereaspekten für die hauptamtlichen Mitarbeiter zu einem unkalkulierbaren Risiko gemacht. Auch war man bis in die Ministeriumsspitze hinein äußerst sensibilisiert, was diese Problematik anbelangte. 1966 hatte ein Führungsoffizier aus Geldgier zwei IM's erschossen und ihre Leichen verscharrt, aber weiter fingierte Treffberichte geschrieben und vor allem hohe Westgeldsummen für die getöteten IM's abgerechnet. Als der KGB, der ebenfalls Interesse an den Informanten gehabt hatte, eine Anfrage an das MfS nach dem Verbleib der beiden IM's richtete, flog die Geschichte auf. Mielke schaltete sich persönlich in die Ermittlungen ein, da er befürchten mußte, daß zahlreiche IM's aus Furcht vor einem ähnlichem Schicksal nicht mehr für das MfS arbeiten würden. Der Major wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Vgl. Schell, Manfred; Kalinka, Werner, Stasi und kein Ende. Die Personen und Fakten, Frankfurt am Main, Berlin²1991, S. 119f. Es wäre also wirklich sehr riskant gewesen, Schein-IM's führen zu wollen.
- 55 vgl. Fricke, Karl Wilhelm, MfS intern. Macht, Strukturen, Auflösung der DDR-Staatssicherheit. Analyse und Dokumentation, Köln 1991, S. 65-68.
- 56 Richter, Peter; Rösler, Klaus, Wolfs West-Spione. Ein Insider-Report, Berlin 1992, S. 186.
- 57 Wilkening, Staat im Staate (Anm. 10), S. 119.
- 58 so der ehemalige CIA-Agent John Stockwell; zitiert nach: Kusche, Lothar, Die geheimen Geheimnisse der Geheimagenten; in: Horch und Guck 4, 1992, S. 70.